



# Zerschlagen!

Für die «Rettung» von manroland zahlen die Mitarbeiter einen hohen Preis: Etwa 2.000 Arbeitsplätze fallen weg

Die manroland AG hatte am 25. November die Eröffnung des Insolvenzverfahrens beantragt, nachdem die Verhandlungen mit einem potenziellen Investor «auf der Zielgeraden gescheitert» seien. Als Auslöser für die Insolvenz nannte das Unternehmen den erneuten Einbruch im Auftragseingang. Nach einer Erholung zu Beginn des Jahres 2011 habe sich das Marktumfeld bis zum Sommer erneut verschlechtert.

Unter der Regie des Wirtschaftsprüfers Werner Schneider wurde der Geschäftsbetrieb von manroland in der Insolvenz aufrechterhalten. Über den Jahreswechsel hinaus wurde dabei weiterhin spekuliert, ob manroland als Ganzes gerettet werden könne, oder ob Rollen- und Bogenbereich aufgesplittet würden. Für die Beantwortung der Fragen blieb dem Insolvenzverwalter Zeit bis Ende Januar 2012.

Am 18. Januar präsentierte er dem Gläubigerbeirat zwei Bieterkonzepte und äusserte sich dahin gehend, dass aufgrund des Verhandlungsstandes mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit davon auszugehen sei, dass ein Fortbestand der drei Standorte in Augsburg, Offenbach und Plauen durch einen Verkauf gesichert werden könne. Damit wurden die Erwartungen der manro-

land-Mitarbeiter erhöht, die auf den Erhalt des ganzen Konzerns gesetzt hatten. Zwischenzeitlich hatten sich die Alt-Eigner der manroland AG, MAN und Allianz, an einer Auffanggesellschaft für manroland-Mitarbeiter beteiligt. 24 Mio. € wurden für Transfergesellschaften zur Verfügung gestellt. Was bitter nötig war, wie die weitere Entwicklung zeigte.

## manroland ist zerschlagen

Denn inzwischen ist der einst stolze Konzern in drei Teile zerschlagen. Der kalifornische Finanzinvestor Platinum Equity hatte für die Übernahme des gesamten Konzerns geboten, ging jedoch leer aus.

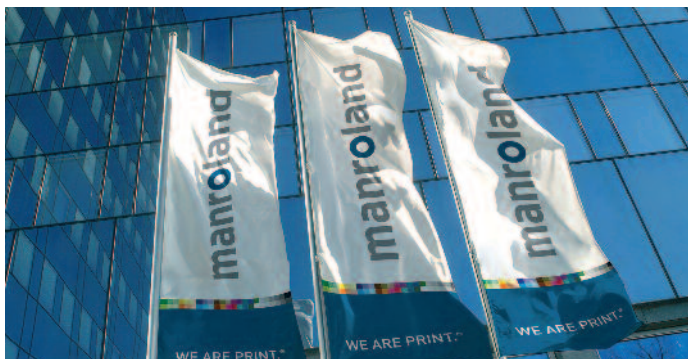
Stattdessen hat die Lübecker Possehl-Gruppe die Fertigung der Rollenoffsetmaschinen in Augsburg übernommen. Die Possehl-Gruppe umfasst rund 140 Gesellschaften, die in mehr als 30 Ländern im Jahr 2011 einen Umsatz von 2,5 Mrd. € erzielten. Im letzten Jahr hatte Possehl übrigens auch den ebenfalls aus Augsburg stammenden Mailroom-Anbieter Böwe Systec aus der Insolvenz übernommen.

Possehl hat sich damit im Grunde genommen die Rosine aus dem insolventen Konzern herausgepickt, denn der Rollenbereich, der künftig den Namen «manroland web systems GmbH» tragen wird, steht wesent-

Zuerst war von einem neuen Grossaktionär bei manroland die Rede, dann von einem Schlusstrich, den die Allianz unter ihr Engagement beim Druckmaschinenhersteller ziehen wolle, dann ging manroland in die Insolvenz. Inzwischen ist der Konzern zerschlagen, für Augsburg und Offenbach wurden Investoren gefunden. Bogen und Rolle gehen nun getrennte Wege.

Von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Nicolay





Einer von drei Teilen der insolventen manroland AG, das Werk Augsburg, ging an die Lübecker Possehl-Gruppe. Der Standort Plauen soll durch eine längerfristige Lieferbeziehung für das Augsburger Werk gestützt werden.



Auch für den Bogenstandort Offenbach wurde in der englischen Langley-Gruppe ein Investor gefunden. Gleichzeitig ist damit auch die Frage nach dem Verbleib des internationalen Vertriebs beantwortet.

lich besser da als der Bogenbereich. Die Produktpalette ist modern und wettbewerbsfähig, zudem hält man im Rollenakzidenzdruck einen weltweiten Marktanteil von rund 35%. Anders im Bogenbereich: Hier ging der Marktanteil auf zuletzt 9% zurück, was von Insidern auf die teilweise veraltete Produktpalette aus Offenbach zurückgeführt wird.

### Erfolgreich in Runde Zwei

Für Offenbach ging die Investorensuche also in die zweite Runde. Zunächst sollte der Bogenbereich zum 1. Februar in eine neue Gesellschaft eingebracht werden, an der leitende Vertriebsmanager von manroland und der Insolvenzverwalter beteiligt sein sollten. Nach geradezu ausufernden Spekulationen über eine Lösung, bei der Investoren aus China gehandelt wurden und sich auch KBA wieder ins Gespräch gebracht hatte, wurde am 1. Februar für den manroland-Standort ein Investor gefunden: Die privat geführte britische Engineering-Gruppe Langley Holdings aus England übernimmt sämtliche Produktionsanlagen, die Immobilien sowie die internationale Vertriebsorganisation in mehr als 40 Ländern, die bisher im Wesentlichen für den Bogendruck gearbeitet hat.

Der Bogendruckmaschinenhersteller wird man unter «Manroland Sheet-fed Systems» firmieren.

### 2.000 Mitarbeiter müssen gehen

Inzwischen liegen auch genaue Zahlen vor, wie viele Arbeitsplätze die Insolvenz samt Zerschlagung gekostet hat. In Augsburg bleiben 1.510 Mitarbeiter, 741 mussten gehen; in Offenbach werden 824 Arbeitsplätze erhalten, 947 Mitarbeitern gekündigt; in Plauen verloren 346 Mitarbeiter ihren Arbeitsplatz, während 320 Stellen erhalten bleiben.

Der Standort Plauen soll als eigene Gesellschaft fungieren und via Liefervertrag an Augsburg gebunden werden. Possehl wolle sich auch dort beteiligen, was aber noch nicht vertraglich gesichert ist.

«Augsburg und Offenbach wurden nie als Einheit betrachtet», kommentiert Insolvenzverwalter Werner Schneider die Trennung, die er nicht als Zerschlagung sieht. «Nun wird vollzogen, was bisher gelebt worden ist». Der Kaufpreis für die beiden Gesellschaften soll deutlich mehr als 100 Mio. € betragen haben.

### Langfristige Perspektiven

«Es war unser Ziel, manroland an Investoren zu verkaufen, die an einer langfristigen Fortführung interes-

siert sind», erklärte Werner Schneider gegenüber unserer Redaktion. Als wesentliche Entscheidungskriterien nannte er unter anderem die schnelle Umsetzbarkeit der Verträge sowie die schnelle Umsetzbarkeit der Verträge mit den Investoren. Mit anderen Be-

werbungen sei man noch nicht einmal in die Nähe eines unterschriftsreifen Vertrags gekommen.

Tony Langley, alleiniger Gesellschafter der Langley-Gruppe, gilt als Investor mit langfristiger Perspektive. ▶

Süsse Romande:  
**EBA-Graphimex SA**  
[www.ebagraphimex.ch](http://www.ebagraphimex.ch)

schneider

## Rillen & Falzen

Wir schenken Ihnen Zeit!

TOUCHLINE, die neue Dimension in der Digitaldruck-Weiterverarbeitung. Einfachste Bedienung. Touchscreen. Vollautomatisiert in einem Arbeitsgang. Rillt und falzt Produkte bis 400g/m<sup>2</sup>. Inline Perforationsmodul.



Schneider & Co. AG | CH-5630 Muri | 056 675 58 58 | [schneidercoag.ch](http://schneidercoag.ch)

Gleiches gilt für die Possehl-Gruppe. Langley selbst sieht gute Perspektiven für das restrukturierte Unternehmen: «Es sind Produkte auf Weltklasse-Niveau mit einer hohen Reputation. Die Produktionsanlagen und Forschung und Entwicklung sind hervorragend, wie es nicht anders zu erwarten ist von einem deutschen Maschinenbauer.»

Langley führt bereits zwei Unternehmensgruppen im Maschinen- und Anlagenbau: die Piller Gruppe in Osterode und die Claudius Peters Gruppe in Buxtehude. 2011 erzielte die Langley Holdings plc mit ihren vier Divisionen bei einem Umsatz von 500 Mio. € ein Ergebnis von etwa 76 Mio. €.

### Einige Fragezeichen bleiben

Nun ist es ja nicht so, dass sich die Marktbedingungen für den Druckmaschinenbau durch die Insolvenz von manroland oder über den Jahreswechsel verbessert hätten, doch gehen die beiden Investoren zuversichtlich in den Wettbewerb. Und natürlich, so wird versichert, werden weiterhin Druckmaschinen gebaut. Dennoch bleibt als Fragezeichen, warum ausgerechnet zwei Mischkonzerne nun in einen Markt einsteigen wollen, der ihnen erstens fremd ist und der zweitens aus heutiger Sicht nicht gerade als Wachstumsmarkt bezeichnet werden kann.

Die Chance sehen die beiden Investoren vor allem darin, dass man mit bereinigten Bilanzen an den Start gehen könne. Dabei wird für den Rollenbereich mit einem Umsatz von 300 Mio. € und für Sheetfed mit 350 bis 400 Mio. € kalkuliert.

Weiter fortgeführt werden soll auch die Kooperation von manroland web systems mit Océ im Bereich des Digitaldrucks. Possehl-Chef Uwe Lüders habe dazu schon Gespräche in Poing geführt.

## Die Krise ist hausgemacht

Die Insolvenz von manroland ist nach Ansicht des Verbandes Druck+Medien NRW nicht im Absatzmarkt zu suchen, sondern vor allen Dingen ein Ergebnis falscher Strategie und Geschäftspolitik des Druckmaschinenbaus.

Sind fehlende Investitionen der Drucker und strukturelle Veränderungen im Werbeverhalten am Niedergang des deutschen Druckmaschinenbaus Schuld, wie es derzeit in einigen Erklärungen vorgebracht wird?



«Nein, das ist eine zu einfache und zu einseitige Erklärung», sagt Dipl.-Kfm. **Oliver Curdt**, Geschäftsführender Vorstand des Verbandes Druck+Medien NRW, dem grössten regionalen Druck- und Medienverband in Deutschland. Genauso wenig wie eine schwindende Druckproduktion oder ein niedrigeres Volumen ursächlich für die Krise des Druckmaschinenbaus sind, meint der Verbandschef. «In einer Branche, deren Preise noch immer fünf Prozent unter dem Jahr 2005 liegen, die aber gleichzeitig gestiegene Umsätze, nämlich 20,34 Milliarden Euro im Jahr 2011, hervorbringt, kann dies nur durch gestiegene Produktionsvolumina gelungen sein», erklärt Curdt. Dabei hat die Produktivität von Prozessen, Maschinen und Menschen in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen.

**ÜBERSCHWEMMT** Nach Ansicht des Verbandsmanagers haben die Druckmaschinenhersteller in ihrem Wettstreit um Grösse und Geschwindigkeit von Maschinen seit Jahrzehnten die Rechnung ohne den Markt gemacht und einfache Berechnungen offensichtlich ignoriert: «Produktivitätssteigerungen von bis zu 30 Prozent innerhalb von wenigen Jahren, und das gleich mehrfach innerhalb der letzten 15 Jahre, kann kein Absatzmarkt verkraften», sagt Curdt. «Die Maschinenbauer haben

den Markt regelrecht mit Kapazitäten überschwemmt und die Vertriebsmitarbeiter sowie das Management haben den kurzfristigen Verkaufserfolg offenkundig höher gewichtet als ein gesundes Wachstum. Wenn die verantwortlichen Manager ehrlich zu sich sind, werden sie das nicht von der Hand weisen können», führt Curdt weiter aus.

**ZU SPÄT** Das Umdenken der Druckmaschinenbauer hat nach Ansicht von Oliver Curdt zu spät begonnen. «Jahre, wenn nicht ein Jahrzehnt, hat man die falsche Strategie verfolgt, Entwicklungen wie die im Digitaldruck belächelt, verschlafen oder falsch angegangen. Heute sind die Digitaldruckhersteller die neuen Weltmarktführer». «Nicht die kleinen Drucker sind schuld, weil sie nicht genug Maschinen gekauft haben. Im Gegenteil hat manch

treu glaubender Betrieb weit über seine Verhältnisse und finanziellen Möglichkeiten investiert und sich dabei hoch verschuldet», postuliert Curdt. «Sie müssen jetzt ausbaden, dass sie sich für die Maschinen von manroland entschieden haben.»

Die Maschinen sind nach Ansicht von Curdt auf dem Gebrauchtmaschinenmarkt jetzt deutlich weniger Wert und stehen gleichzeitig höher in den Bilanzen. Welche Risiken in Leasingverträgen schlummern, kann man nicht vorhersehen. Curdt: «Es geht um viel Geld, das viele kleine und mittlere Betriebe, immerhin 80% der Branche, mit harter Arbeit Tag für Tag erwirtschaften müssen. Daran dachte man bei manroland zu wenig. Schade!»

➤ [curdt@vdmnrw.de](mailto:curdt@vdmnrw.de)

Lesen Sie mehr im PDF-Magazin «Druckmarkt impressions» im Internet. Alle 14 Tage mit Bildstreifen, Hintergrundberichten und Nachrichten.

[www.druckmarkt.com](http://www.druckmarkt.com)